

Die Fans werden aus den Augen verloren

Sportpolitik: Talkrunde in Herrenberg zum Thema Überkommerzialisierung – Den ehrlichen lokalen Sport und den Fußball als Kulturgut nicht kaputt machen lassen

Unter dem Motto „Schneller, höher, kommerzieller – wird der wahre Sport langsam aber sicher zur Ware Sport?“ fand am Donnerstagabend in Herrenberg die 24. Ausgabe des „Sport-Talk“ statt, einer zweimal im Jahr stattfindenden Diskussionsreihe der SportRegion Stuttgart.

VON BERT WELZEL

HERRENBERG. In der Mensa des Markweg-Schulzentrums erlebten über 100 Besucher eine kurzweilige Veranstaltung mit spannenden Gesprächsgästen, in deren Rahmen auch der erstmals ausgelobte Fairplay-Preis der SportRegion (siehe „Hintergrund“) überreicht wurde.

Auf die Diskussionsrunde stimmte Bernd Sautter, Autor und Blogger in Sachen Werbung und Fußball, mit seinem Impulsvortrag ein. Er erinnerte zunächst an Frauenfußball-Länderspiele in den Jahren von 1955 bis 1970, der sogenannten „grauen Spielzeit“, als der DFB weiblichen Mannschaften das Fußballspielen verboten hatte. Außerhalb der offiziellen Strukturen wurden zahlreiche Länderspiele – auch in Herrenberg – organisiert. „Ein eindrucksvolles Beispiel, wie kommerzialisierter Sport einen gesellschaftlichen Fortschritt erreicht hat“, leitete er zum Hier und Heute über. „Doch wann ist die Schraube überdreht?“ Einer wissenschaftlichen Studie des „FC PlayFair!“ zufolge gebe es immer mehr Fans, die sich vom Profifußball abwenden. Die Kernfrage sei, wem der Fußball gehöre. „Der Fußball gehörte der Gesellschaft, er ist ein Kulturgut“, betonte Sautter, weshalb die Maximierung des Gemeinwohls im Vordergrund stehen müsse.

Menschenwürde, Solidarität, Chancengleichheit und Transparenz

Faktoren an denen dies festzumachen sei, sind die Menschenwürde, unter die auch die Beschimpfungen von Spielern und Schiedsrichtern in allen Spielklassen falle. Weiterhin die Solidarität von den Profivereinen zum Amateursport, dem großen Unterbau. Dazu die Chancengleichheit beispielsweise bei der TV-Gelderverteilung sowie Mitentscheidung und Transparenz, bei der sich als leuchtendes Negativbeispiel die FIFA-Führung aufdrängt. „Man käme viel weiter, wenn man den Profi- und den Amateurfußball in Bezug auf das Gemeinwohl bilanzieren würde“, regte Sautter an, nahm dann die Kurve zurück zum Frauenfußball und schob hinterher: „Versuchen Sie heute mal als Frau, beim VfB Stuttgart Fußball zu spielen.“ Bei den ebenfalls anwesenden Josef Klaffschenkel und Heike Hoffmann von den VfL Sindelfingen Ladies erntete er damit ein eher gequältes Lächeln.

Die Talkrunde bestand aus einem attraktiv zusammengestellten Teilnehmerkreis, der einerseits starken Lokalbezug durch Beruf und Wohnort hat, durch seine Aktivitäten im Sport aber mit überregionalem Durch-

„Wir müssen die Kinder und die Funktionäre stark machen, das ist das Wesentliche und darf durch das, was oben passiert, nicht kaputt gemacht werden.“

Hans Artschwager
Präsident des Handballverbands
Württemberg

blick aufwarten kann. Herrenbergs Oberbürgermeister Thomas Sprißler freute sich über die starken Sportler seiner Stadt, vor allem im Handball. Er kickte einst mit seinem Nebensitzer, dem Hildrizhauser Bürgermeister Matthias Schöck beim SV Mötzingen. Schöck ist Präsident des Württembergischen Fußballverbands und DFB-Vorstandsmitglied. Als weiteren hochrangiger Funktionär belebte Hans Artschwager die Runde, Präsident des Handballverbandes Württemberg sowie DHB-Vizepräsident und fast allein unter lauter Fußballern. Er zeigte sich mit der Klasse des Handballsports im Umkreis von Stuttgart sehr zufrieden, vor allem im Leistungssport der Frauen. Claus Vogt aus Waldenbuch komplettierte das Gästequartett. Er ist Vorsitzender der FC PlayFair!, der sich für das schützenswerte Kulturgut Fußball einsetzt und versucht, Fans, Vereine, Funktionäre und Verbände an einen Tisch zu bringen.

Schon zu Beginn war festzustellen, dass das Thema ein riesiges Spielfeld eröffnete, einzelne Aspekte könnten alleine einen Abend füllen. Wie beispielsweise das „Financial Fairplay“ und der Grundlagenvertrag des DFB mit der Deutschen Fußball-Liga, den Schöck ausdrücklich lobte. „Platt gesagt ein Pachtvertrag, in dem der DFB der DFL

erlaubt, den Bundesliga-Spielbetrieb durchzuführen“ erläuterte er. Beim DFB habe man Profis und Amateure noch unter einem Dach, das sei in den anderen Ländern mit großen Profiligen nicht mehr so, was den Verbänden nicht gefalle. „Profis und Amateure sind zwei Lager, die ihre Interessen verfolgen, da wird mit harten Bandagen gekämpft“ schilderte Schöck.

Vogt kritisierte am Vertrag eine Deckelung auf Kosten der Amateure, der Schöck eine enorme Steigerung der Ausschüttung von drei bis vier auf 14 bis 15 Millionen Euro an die Landesverbände in den letzten Jahren entgegenhielt. Dazu verhindere die 50+1-Regel Entwicklungen wie in der Premier League, in der ein Großteil der Vereine einigen Reichen aus aller Welt gehört. „Das sind gar keine Vereine mehr, das ist keine englische Liga, sondern ein Produkt“, stellte Vogt fest. „Das Problem ist, dass man diese Riesenkredite an die Clubs und die Rekordtransfersummen zulässt.“ Deswegen sei er auch eher ein Fan von 75+1. „Wir sollten die DFL-Tantiemen auch von weichen Faktoren wie der Steigerung der Fan-Zufriedenheit abhängig machen“, brachte Vogt eine Idee ins Spiel. „Und vielleicht brauchen wir auch einen Amateurfußballverband.“

Sponsoring ist für Claus Vogt grundsätzlich nicht verwerflich

Für Sprißler, auf den Vergleich dieser Auswüchse zum Sport in Herrenberg angesprochen, sind die Dimensionen nicht mehr nachvollziehbar. „Kommerz ist ein Stück weit auf allen Ebenen wichtig. Aber wenn

auf der einen Seite ein Fußballer wie Lionel Messi in drei Stunden das verdient, was die Bundeskanzlerin im Monat bekommt, und man auf der anderen Seite sieht, was in Vereinen getan werden muss, um Spitzensport – nicht Profisport – aufrecht zu erhalten, wie da Klinken geputzt werden müssen, dann steht das in keinem Verhältnis.“ Ob wir daran nicht auch selbst Schuld haben und was wir tun können, wollte Moderator Daniel Räuchle von Regio-TV wissen? „Obwohl ich großer Sportfan bin, kommt bei mir kein Pay-TV in Frage. Jeder kann bei sich danach schauen, wie er gegensteuern kann“, erntete Sprißlers Antwort Applaus im Saal.

Für Vogt ist Sponsoring nicht generell verwerflich. „Es geht inzwischen aber darum, immer schneller immer noch mehr Geld zu bekommen. Die Unternehmen hecheln dem Sport hinterher, und die eigentliche Zielgruppe, die Fans, werden aus den Augen verloren.“ Geld bekommen sei gut, aber wie es verwendet wird, sei das Problem. „Wir müssen der integrativen gesellschaftlichen Verantwortung des Fußballs mehr gerecht werden.“ Diesen Ball nahm der Moderator gerne auf und fragte nach der Rolle des Sports in der Gesellschaft. An Artschwager gerichtet: „Das faire Spiel, gemeinsam im Verein, die Vorbilder. Das scheint beim Handball besser zu sein. Liegt das am Geld?“ „Wir verstehen uns als kleiner Bruder des Fußballs, etwas frecher, agiler vielleicht, aber wir messen uns nicht mit Fußball“, so der Handballpräsident, der auch Geschäftsführer im Waldhaus Hildrizhausen ist. Das positive Image tue gut, ehrlich und nahbar seien wertvolle Merkmale. „Besser macht es für mich nur noch der Rugbysport mit einem völlig unantastbaren Schiri.“ Man habe im Handball durch Regeländerungen die Schauspielerei angeblicher Verletzungen komplett ausgeräumt. „Wenn jetzt einer liegenbleibt, dann hat er auch was“ freute sich Artschwager über gestiegene Fairness. „Im Fairplay ist der Handball dem Fußball voraus“, urteilte auch Vogt.

„Wenn ein Fußballer wie Lionel Messi in drei Stunden das verdient, was die Bundeskanzlerin im Monat bekommt, und man auf der anderen Seite sieht, was in Vereinen getan werden muss, um Spitzensport – nicht Profisport – aufrecht zu erhalten, wie da Klinken geputzt werden müssen, dann steht das in keinem Verhältnis.“

Thomas Sprißler
Oberbürgermeister von Herrenberg

Wie man Vorbilder entwickeln kann, schilderte Räuchle am Beispiel eines Schulbesuchs von Handball-Nationalspielerinnen, die nach einem Abendspiel am nächsten Morgen mit Schülerinnen trainierten. „Im Fußball undenkbar, oder?“ passte Räuchle den Ball zu Schöck. „Der DFB hat gelernt“, antwortete dieser. Man versuche seit der WM in Russland gegenzusteuern und wieder mehr Nähe zu den Fans aufzubauen.

Täglicher Fußball im Fernsehen kannibalisiert den übrigen Sport

Auch das Publikum beteiligte sich. Ob die Verhältnisse im US-Sport nicht als Anregung fungieren könnten? Dort gibt es keine Auf- und Abstiege, die Clubs und Ligen werden wie Unternehmen professionell geführt, als Beispiel in Deutschland wurde RB Leipzig genannt. „Den auf gekommenen Vorwürfen, der DFB werde von Amateuren geführt, muss ich ganz klar widersprechen“, entgegnete Schöck. Vogt störte an RB, dass der Verein sich den Erfolg kauft. Außerdem sei das amerikanische Modell nicht zu vergleichen, da die Clubs Investoren gehörten. Sprißler wollte unbedingt Auf- und Abstieg: „Lernen am Erfolg und am Misserfolg“ Fazit der Runde also: Ein klares Nein zu amerikanischen Verhältnissen.

Auch die Macht der Medien tauchte immer wieder auf. Artschwager berichtete, dass sich die Handballfans über Live-Spiele vor allem in den öffentlich-rechtlichen Ssendern freuen. Der Kompromiss, dass sich dadurch die Anwerzeiten ändern, zum Teil auf Sonntag, 13 Uhr, sei aber ein Problem. „Die Vereine laden ihre Geschäftspartner zu den Spielen ein, die wollen Freitag- und Samstagabend spielen.“ Für Vogt sind vor allem die täglichen Live-Übertragungen in Europapokal-Wochen eine Kannibalisierung des Amateursports. Doch würden sich die Fans nicht auch alles gefallen lassen? Eine WM in Katar, Pay-TV, Anstoßzeiten, Trikotpreise. „Der Fan ist mit schuld“, gab Vogt zu. „Aber er liebt den Fußball, er hat eine emotionale Bindung.“

Ob der Handball in den Medien hinten dranhängt, wollte Räuchle wissen. „Im Lokalteil wird der Handball hier in der Region richtig gut rausgebracht“, freute sich Artschwager. Und lag damit auf einer Linie mit OB Sprißler: „Zwei, drei Seiten über die Profis, dafür aber vier, fünf Seiten Lokalsport. Davon profitieren wir auch als Städte“, lobte er die lokale Presse. Der Fairplay-Preisträger von den Stuttgarter Schachfreunden unter den Besuchern setzte noch einen drauf: „Ausdrücklicher Dank an die Kreiszeitung, die berichtet auch über Schach.“ Artschwager richtete dann noch sein Augenmerk auf das Engagement und die Arbeit vor Ort. „Wir müssen die Kinder und die Funktionäre stark machen, das ist das Wesentliche und darf durch das, was oben passiert, nicht kaputt gemacht werden. Ehrlicher Sport, lokal, mit Nachwuchs.“

Eine Schlussrunde läutete das Ende ein. „Es ist deutlich geworden, wie groß dieses Spannungsfeld ist“, so Sprißler. Als Sportbegeisterter dürfe man sich die Leidenschaft nicht nehmen lassen. „Aber wir müssen es äußern, wenn wir mit gewissen Dingen nicht einverstanden sind“, lautete sein Fazit.



Spannende Gäste bei der Talkrunde der SportRegion auf dem Podium, die sich auch hier im Kreis bestens auskennen (von links): Claus Vogt aus Waldenbuch, Vorsitzender des „FC FairPlay!“, Hans Artschwager, Präsident des Handballverbands Württemberg aus Hildrizhausen, Hildrizhausens Bürgermeister Matthias Schöck, der auch Präsident des Württembergischen Fußballverbands ist, und Herrenbergs Oberbürgermeister Thomas Sprißler

Fotos: Bert Welzel



Fast volles Haus im Herrenberger Markweg-Schulzentrum: Viele interessierte Besucher bei der Talkrunde der SportRegion

Hintergrund zum Sport-Talk in Herrenberg

SportRegion, Fairplay-Preis für die Schachfreunde Stuttgart und der „FC PlayFair!“, der sich gegen die Überkommerzialisierung im Profifußball wehrt

■ **Was ist die SportRegion Stuttgart?** Die SportRegion Stuttgart wurde 1996 mit dem Ziel der Verbesserung der interkommunalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Sports gegründet. Heute gehören ihr 52 Kommunen, 38 Sportfachverbände, sechs Sportkreise sowie der Olympiastützpunkt Stuttgart und der Verband Region Stuttgart an. Den zehnköpfigen Vorstand bilden Oberbürgermeister, Präsidenten von Sportverbänden, Sportkreisvorsitzende und ein Vertreter des Verbandes Region Stuttgart. Die SportRegion soll einen wichtigen Beitrag zur regionalen Sportentwicklung und zum Standortmarketing der Region Stuttgart leisten. Hauptaufgaben sind die Beratung und Unterstützung von Kommunen, Sportverbänden und Sportvereinen bei der Akquisition, Organisation

und Vorbereitung von regional bedeutsamen Sportveranstaltungen. Hinzu kommen Werbung, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit für den Sport in der Region sowie die Förderung der regionalen Sportentwicklung durch innovative Ideen und Projekte. Ein weiterer Aufgabenschwerpunkt liegt in der Terminkoordination und dem Dialog zwischen den einzelnen Mitgliedern. Über attraktive Sportveranstaltungen, eine gezielte Sportentwicklungsstrategie und durch den Ausbau von Spitzensport- und Breitensport will die SportRegion das Image der Region weiter verbessern (www.sportregion-stuttgart.de).

■ **Was ist der Fairplay-Preis?** Das Jahresmotto 2018 der SportRegion lautet „Fairplay! Ethik und Werte im Sport“. In diesem Zusammenhang wurde ein Preis

ausgeschrieben. Jeder hatte die Möglichkeit, einen Sportler, eine Sportlerin oder ein Team aus Württemberg vorzuschlagen, das durch besondere Fairplay-Gedanken oder besondere Handlungen die Ethik und die Werte des Sports gelebt haben. Der erste Fairplay-Preis ging an die Stuttgarter Schachfreunde II, die eine regelgerechte Entscheidung des Verbands zu ihren Ungunsten korrigierten. Ihr Gegner SC Böblingen II hatte in der Verbandsliga Nord mit 6:2 gewonnen, dabei aber einen nicht spielberechtigten Spieler eingesetzt. Der Verband hatte daraufhin das Spiel mit 8:0 für die Stuttgarter gewertet. Das Team aus der Landeshauptstadt intervenierte, sodass die Begegnung letztlich mit 5:3 an die Böblinger ging. Diese Entscheidung bedeutete für die Stuttgarter eine Nieder-

lage gleich am ersten Spieltag und Abstiegsgefahr. Die Schachfreunde aus Stuttgart durften sich über einen Scheck und Eintrittskarten für die Turn-Weltmeisterschaft freuen. Den dritten Platz teilten sich die Fußballer des VfL Kirchheim mit der Gewichtheberin Madita Kopp vom VfL Nagold, Platz zwei ging an Fußballer Martin Rupp vom TSV Grubingen.

■ **Was ist der FC PlayFair!?** Der „FC PlayFair!“ – Verein für Integrität im Profifußball – zeigt Probleme auf und versucht, Fans, Vereine, Funktionäre und Verbände an einen Tisch zu bringen. Er setzt sich für den Fußball ein, denn dieser sei ein schützenswertes Kulturgut in der Gesellschaft, und hat sogar einen Antrag bei der UNESCO für den Erhalt der Fußball-Fankultur gestellt (www.fcplayfair.org).